

ragenden Platz ein und erregt in ganz besonderem Grade das Interesse der Besucher, welche sich hauptsächlich um die einen Werth von Millionen repräsentirenden Schränke drängen. Es kann meine Aufgabe nicht sein, über diese Ausstellungsabtheilung in dieser Zeitung einen längeren Bericht zu geben; wohl aber dürfte es am Platze sein, zu erwähnen, daß die Brechung und Schleifung der Diamanten fast ausschließlich ein von hiesigen Juden seit zweihundert Jahren betriebener Industriezweig ist, in welchem etwa 5 bis 6000 Personen thätig sind. Von jüdischen Händen werden demnach ungefähr 300,000 Karat jährlich verarbeitet, die einen Werth von 25 Millionen Gulden darstellen.

### Rußland.

\* Es gelangt durch die „Allg. Corr.“ in London leider die Kunde von einem neuerlichen bedeutenden Judenmord zu uns. Derselbe trug sich am 22. d. M. in **Nostow** (am Don) zu. Die Häuser und Borräthe der Juden wurden geplündert und niedergebrannt. Die herbeigerufenen drei Sornien Kuban'scher Kosaken vermochten den Aufruhr nicht zu bewältigen. Man fürchtet, daß derselbe eine größere Ausdehnung annehmen wird.

### Palästina.

\* Nach Mittheilungen der „Times“ wird in einflussreichen Kreisen darauf gedacht, falls Frankreich hartnäckig auf seiner Exposition gegen die Herstellung eines zweiten Suezkanals bestehen sollte, eine Wasserstraße vom Mitteländischen Meere zum Rothen Meere durch Palästina anzulegen. Der Herzog von Marlborough sieht an der Spitze der konstituierenden Gesellschaft für diese Zwecke. Es wird in Aussicht genommen, zunächst einen 25 Meilen langen, 200 Fuß breiten und 40 Fuß tiefen Kanal von Haifa durch die Bedraetion Ebene nach dem Jordanthale zu legen und damit das Mittelmeer in das Innere von Palästina einzuführen. Sodann will man zum Zueinanderlaß der Gewässer des Todten und Rothen Meeres einen 20 Meilen langen Kanal vom Vorgebirge des Busens von Ababah nach dem Todten Meere graben. Ist dieses Beides gelungen, so glaubt man, einen Binnensee geschaffen zu haben, der, 200 Meilen lang, in einer entsprechenden Breite und Tiefe die Verbindung zwischen dem Mitteländischen und Rothen Meere für die größten Schiffe zu vermitteln im Stande sein wird.

### Afrika.

\* Aus Marseille und Paris liegen Nachrichten vor, daß am 25. Mai in Veranlassung der israelitischen Konfistorialwahlen zu **Tlemcen** in Algerien, Provinz

Dran, Judenmord ausgedroht sind. Dieselben gingen von Europäern aus, welche in die Häuser der Juden einbrachen und etwa fünfzig Gebäude demolirten. Die Angegriffenen verteidigten sich von Dächern herab. Verwundungen kamen auf beiden Seiten vor. Die Behörde schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Näheres über die Exzesse wird abzuwarten sein. Daß dieselben aus einem vorbereiteten Plane entspringen und nicht einer plötzlichen Erregung und unvorhergesehenen Zufällen ihr Entstehen verdanken, scheint daraus hervorzugehen, daß auch in der Nähe von Oran gleichzeitig Aufrüste gegen die Juden organisiert wurden, die aber ziemlich rasch durch das energische Eingreifen der Behörde erstickt sind.

## Botpourris

aus dem ersten Jahre meiner Lehrerpraxis

von M. Zeh.

(Zählst.)

Deshalb las ich stets selbst die תורה und wenn ich anfangs auch auf Widerstand stieß, ließ mich meine Gemeinde schließlich doch gewähren: und heute noch, nachdem es schon 5 Jahre sind, seitdem ich jenen Ort verlassen, wird doch alles noch nach meinen Angaben, trotz der geltenden Synagogen-Ordnung, gehandhabt. Die Juden dort zählen keineswegs zu denen, welche aus Prinzip dem Judenthum Valet sagen und von den תורה nur diejenigen üben, welche sie in ihrem Geschäftsleben nicht stören, also kein Opfer erheischen. Die Unwissenheit derselben und das leichtsinnige, gewissenlose Verhalten der Gemeindeführer durch Rabbinen, die nichts weiter thun, als den Gehalt in die Tasche stecken, ist vielmehr die Ursache des Verfalls in solchen Gemeinden.

Ohne sonderliche Störungen, ohne epochemachende Ereignisse, verstrich mir die Zeit, meiner Berufsarbeit obliegend. Es kam das תורה Fest, an dem wir die kleinen Pichtlein, die eine große Vergangenheit beleuchten, entzünden, mit seiner alljährlich wiederkehrenden Mahnung, uns stets wieder neu zu weihen für den Dienst Gottes und diese Weihe stets den Anfang werden zu lassen zu noch größerer Liebe, zu noch innigerer Hingebung, zu noch weiterem Fortschreiten im Guten, Wahren und Schönen.

Purim kam mit seiner trostreichen Erfahrungslere, trotz aller Anfeindungen anzuharren und auf Gottes Hilfe zu bauen, welcher die Anschläge der Hatan aller Zeiten zu vereiteln weiß.

Beßach rückte heran. „Wo kauft ihr eure מצות? war meine erste Frage. „In B.,“ war die Antwort. Eines schönen Tages begab ich mich nach jenem Ort, wo die מצות-Bäckerei war, nahm Einsicht von der Art und Weise, wie jener Bäcker verfuhr. Hunderte von Familien beziehen von ihm ihren für Beßach nöthigen Brothebedarf und sie alle essen ohne Zweifel מצות: es genügt die einzige Thatsache, die mir der Bäcker selbst zugestand, daß er das Mehl für die מצות ohne Weiteres von einem Müller kauft. Ich erklärte ihm, wie unrecht dies sei, welche schwere Sünde er begehe, aber er nahm nicht die geringste Notiz hiervon. „Der Rabbiner kauft sie auch bei mir, und das muß den Andern genügen.“

Ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als am nächsten שבת meiner Gemeinde das מצות Verbot warm an's Herz zu legen und ihr zu sagen, in welcher leichtfertiger, unverantwortlicher Weise der Bäcker vorgeht, von dem sie ihre מצות nehmen. Es war gottlob nicht Einer da, welcher fortan von dort bezog. Für mich hatte dieses zwar keine guten Folgen, insofern, als der Bäcker mich wegen Schädigung seiner Interessen und auf Vertrauensentziehung bei Gericht anklagte. Allein der Gerichtshof war einsichtig und gerecht und sprach mich von beiden Beschuldigungen frei.

Nur noch Eines sei mir zu erwähnen gestattet. Es war um die Zeit בין המצותים, als mir der Vorstand meiner Gemeinde die Meldung brachte: „Nächsten שבת wird uns der Herr Rabbiner mit seiner Gegenwart beehren.“ Ich wußte, welche Bedeutung dieser Rapport für mich hatte. Einem Paragraphen der Synagogenordnung zufolge mußte nämlich der Lehrer in der Gemeinde, wo kein Rabbiner ist, an manchen Sabbathen und Festtagen predigen, und hat dies einmal in Gegenwart des Rabbiners zu geschehen. Meine Gemeinde zu beehren, hatte ich außer den Predigten, mit denen in der Regel nicht viel ausgerichtet wird, Gelegenheit genug, besonders in den allsabbathlichen Schiurvorträgen. Zu dieser Probepredigt wollte ich aber doch gerne ein Thema wählen, in welchem ich dem Herrn Rabbiner Manches unter die Nase reiben konnte. Was thun? Ich nahm, bald entschlossen, ein Tannushet des „Zeschurun“, aus meinem kleinen Bücher-vorrath und fand in demselben was ich suchte und brauchte und zwar über ה' אמרו איה' ה' הכהנים לא אמרו איה' אמרו וכו' u. s. w. aus der Haftora des Wochenabschnitts.

Ich prägte mir die Abhandlung wortgetreu ein.

Am Freitag Nachmittag traf die erwartete Hoheit ein, nahm bei dem Vorstand, bei dem das ganze Haus im Festschmuck prangte und die Küche mit frisch gebackenen Kuchen und wohlriechenden Fleischspeisen ausgestattet war, denn, nebenbei gesagt, der Rabbiner

war ein großer Verehrer einer guten Küche, Quartier. Ich begrüßte ihn noch vor שבת, wurde aber natürlich nicht sehr gnädig aufgenommen. Er begnügte sich jedoch mit der Bemerkung, daß er meine Verstöße gegen von im Dienste ergrauten Männern verfaßte Verordnungen in Rücksicht auf meine heißblütige Jugend nicht ahnden wolle. Dabei machte er ein ganz salbungsvolles Gesicht und wandte die Augen himmelwärts, als suchte er die שבתים oben בעלמנים, während sie doch בתחתונים zu finden ist.

Der Freitagabend-Gottesdienst gefiel ihm ganz gut; ich hatte mit großer Mühe den Schulknaben einen hübschen לבה דודי שיר ממונו י. eingeübt; שחרית ging auch vorüber, und nach dem Einheben, bei dem es mir ein wenig schmil um's Herz wurde, sollte ich meine Predigt vom Stapel lassen.

Der Herr Rabbiner nahm Platz in dem eigens für ihn bestimmten Synagogenstuhl. Nachdem ich mich einmal geräuspert hatte, begann ich mit hochklopfendem Herzen. Ich hatte vortrefflich memorirt, auch nicht ein Satz, nicht ein Wort des aus dem Zeschurun entlehnten Artikels war meinem Gedächtniß entschwunden. Ich gab diese treffende Schilderung der Ursachen des religiösen Verfalls als meine eigenen Gedanken aus, des Sages meingedenkend כל האומר דבר בשם אמונו וכו'. Als ich an die Stelle kam, wo der Autor unter התורה תופשי Diejenigen geißelt, die die Stütze des Gesetzes sein sollten, also vorzugeweiße die Rabbiner, da erhob sich mein würdiger Herr Borgeseßter von seinem Platze, und ich glaubte schon, von ihm ein „Halt“ zu hören, doch nein — er hörte weiter stehend zu, zitterte an Händen und Füßen und die Farbe seines Gesichtes änderte sich oft. Mein übriges Publikum verstand vielleicht nur den Totalinhalt der Rede, für die einzelnen Momente hatte es doch weniger Verständnis. Eine halbe Stunde nahm dieser Vortrag in Anspruch; ich war froh, als er gesprochen war, obwohl ich mich auf eine gehörige Zurechtweisung seitens des Herrn Rabbiners gefaßt machte. Nachdem ich ברכה beendet hatte, ging er jedoch auf mich zu, drückte mir die Hand und sagte: „ישר ברה, Sie haben Ihre Sache gut gemacht, nur möchte ich Ihnen rathen, eine etwas weniger gewählte Sprache zu führen, da ich befürchte, Ihr Publikum versteht Sie nicht.“ Ich erwiderte: „Es galt mir auch diesmal mehr von Ihnen verstanden zu werden.“ Die Mahnungen hatten freilich bei ihm nichts geholfen; er ist heute noch derselbe, der er in jener Zeit war.

Der Herr Verfasser jenes Artikels möge verzeihen, daß ich es wagte, jenen Diebstahl an seinem Werke zu begehen.

Das sind einige Züge meiner Wanderung auf dem Wege der ersten Lehrpraxis.